

Zur Erinnerung an Josef Steinhausen

von
JÜRGEN MERTEN



Abb. 1 Josef Steinhausen im Jahre 1952.

Josef Steinhausen, der Altmeister der archäologischen Erforschung des Trierer Landes, hätte 1985 seinen 100. Geburtstag feiern können. Geboren wurde er am 2. Juni 1885 in Euskirchen als einer von drei Söhnen des Metzgermeisters Johann Heinrich Steinhausen; er starb im Alter von 74 Jahren am 31. Okt. 1959 in Sieglar.

Schon in seiner Kindheit entwickelte er eine besondere Beziehung zur heimischen Landschaft und ihren archäologischen Denkmälern. Insbesondere wurde dies gefördert durch seinen Patenonkel Joseph Pohl, der sich mit leidenschaftlicher Begeisterung mit Geschichte und Altertum beschäftigte; ihm verdankte sein junger Neffe die ersten anschaulichen Eindrücke auf diesen Gebieten.

So war es kein Wunder, daß er sich nach dem 1904 in Münstereifel abgelegten Abitur zu einem altertumswissenschaftlichen Studium an der Universität Bonn entschloß. Vor allem die Latinisten F. Buecheler und F. Marx sowie der Gräzist A. Brinckmann waren seine Lehrer auf dem Gebiet der

klassischen Philologie; der Archäologe G. Loeschcke und der Althistoriker H. Nissen vermittelten ihm die Denkmäler und die Geschichte der antiken Welt. 1909 wurde er promoviert mit einer glänzenden, noch lateinisch verfaßten Arbeit über die Studien antiker Grammatiker zu den in der attischen Komödie verspotteten Menschen.

Im Jahr darauf folgte das Lehramtsexamen, an das sich die Vorbereitungszeit für den höheren Schuldienst in Boppard und Ahrweiler anschloß. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil; er war, mehrfach ausgezeichnet, sowohl im Osten als auch im Westen im Einsatz.

Nach dem Krieg kam er als Oberlehrer nach Mayen. Doch die reine Lehrtätigkeit befriedigte ihn nicht auf Dauer. Sein ernsthafter Wunsch nach wissenschaftlicher Betätigung brachte ihn in Kontakt mit Emil Krüger, dem Direktor des Provinzialmuseums in Trier. Er gewann Steinhausen als Bearbeiter der archäologischen Karte für den Regierungsbezirk Trier. Das Projekt dieser archäologischen Karte war schon 1912 mit dem Landkreis Trier begonnen worden, als Franz Oelmann für ein Jahr und anschließend Friedrich Drexel für sechs Monate hierfür tätig waren. Der Erste Weltkrieg verhinderte zunächst den weiteren Fortgang, dann konnte kein geeigneter Bearbeiter gefunden werden. Um einem häufigen Wechsel vorzubeugen, suchte man nicht einen Archäologen, sondern einen Studienrat, der von einem Teil seiner Schulverpflichtungen befreit, die Bearbeitung der Karte fortführen sollte. Diesen Mann hatte man in Josef Steinhausen gefunden. Am 1. Okt. 1920 wurde er nach Trier ans Friedrich-Wilhelm-Gymnasium versetzt und auf Antrag des Museums von einem Drittel seiner Dienststunden entbunden; aus Mitteln der archäologischen Karte wurde ein Stellvertreter besoldet.

Steinhausen stürzte sich mit Eifer in die neue Aufgabe und suchte zunächst das von Oelmann und Drexel vorliegende Manuskript zum Landkreis Trier zu ergänzen und zu aktualisieren. Im Verlauf seiner Besichtigungsreisen stieß er nicht nur auf zahlreiche neue Fundstellen; auch der Zugang an Fundobjekten für das Museum vermehrte sich beträchtlich. Als 1922 und 1923 infolge der Wirtschaftskrise kein Geld zur Bezahlung seines Schulvertreters zur Verfügung stand, konnte er sich nur noch in seiner Freizeit mit der archäologischen Karte beschäftigen. Nach der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde er für 1 1/2 Jahre gänzlich und dann stets zur Hälfte vom Schuldienst befreit. Inzwischen war man von der kreisweisen Bearbeitung abgekommen und legte nun die Blätter der Reichskarte 1 : 100 000 zugrunde. Das Blatt 523 - Trier sollte zusammen mit dem Restblatt 522 - Mettendorf den Auftakt bilden. Aufgrund der großen Stoffmassen beschränkte man sich auf das 1. Halbblatt und grenzte den östlich von Trier gelegenen Teil aus. Sechs Jahre durchwanderte Steinhausen das Gelände, mit der Karte in der Hand und versehen mit sorgfältigen, aus Literatur und Akten entnommenen Notizen. Alle Fundstellen suchte er auf, um sie nach eigenem Augenschein zu beschreiben und eine systematische und gleichwertige Erforschung des Geländes gewährleisten zu können. Vieles, sicher das meiste, wurde ihm erst durch seine örtlichen Erkundungen und durch Gespräche mit den Einheimischen bekannt.

1926 war das Material im wesentlichen erarbeitet, alle Gemarkungen besucht und die Fundstellen beschrieben. Nochmals sechs Jahre erforderten die Endredaktion der Karten, die Druckvorbereitungen und die eigentliche Drucklegung, bis nach den Karten auch der Textband fertiggestellt war. Die *Ortskunde Trier-Mettendorf* erschien 1932 als *Archäologische Karte der Rheinprovinz 11*, im Rahmen der 3. Abt. des *Geschichtlichen Atlases der Rheinprovinz*, herausgegeben als Teil XII der *Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde*. Auf sechs Kartenblätter sind alle lokalisierten Fundstellen eingetragen, jeweils getrennt für die Steinzeit, die vorrömische, römische und fränkische Epoche sowie für Straßen und Wege. Eine Sammelkarte vereinigt die zeitlich differenzierten Auftragungen nochmals für den Gesamtüberblick. Gleich wichtig wie die Karten ist der stattliche Textband, der

auf über 400 Seiten (XX, 383 S. mit 32 Taf.) ortsweise die Fundstellen und Funde von etwa 180 Gemarkungen der Südeifel erfaßt. Das siedlungs- und kulturgeschichtlich Notwendigste wird sorgfältig und gewissenhaft mitgeteilt, jede literarische Erwähnung vermerkt; auch Ungedrucktes wie das Archiv der Gesellschaft für nützliche Forschungen und andere Manuskripte wurden ausgewertet. Die frühesten historischen Erwähnungen, die ältesten Ortsnamenformen und ältere kirchliche Verhältnisse sind hinzugefügt. Auf detaillierte Beschreibungen von Objekten, auf typologische und chronologische Fragestellungen mußte verzichtet werden, um bei der gebotenen Kürze die Darstellung überschaubar, lesbar und klar zu halten.

Während der Arbeit an der Ortskunde, erwachsen aus der Beschäftigung mit den Problemen der Landesaufnahme, entstand der Wunsch, das mit großer Mühe zusammengetragene spröde Quellenmaterial durch eine zusammenfassende Darstellung zu einem archäologischen Siedlungsbild des Trierer Landes zu formen. Als Frucht dieser Arbeit konnte Josef Steinhausen schon 1936 die *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* veröffentlichen, wie die *Ortskunde* bis heute ein unersetzliches Standardwerk, das von der Fachwelt dankbar angenommen wurde. XVI, 614 Seiten Umfang mit 46 Tafeln zeugen von einer gewaltigen Arbeitsleistung; fast 2250 Anmerkungen lassen die Mühsal der Kleinarbeit ahnen. Das erste Kapitel über die Geschichte der archäologischen Landesaufnahme des Trierer Bezirks ist nicht nur eine fesselnde Darstellung der Forschungsgeschichte, die auch Steinhausens Faszination an dieser Materie spüren läßt, sondern führt auch in die umfangreiche Literatur ein. Die geographischen Grundlagen, dargestellt auf der Basis der gerade erarbeiteten Karte Trier-Mettendorf, sind auf ähnliche Verhältnisse in anderen Teilen des Trierer Landes übertragbar. Das Kapitel über die alten Straßen und Wege erläutert nicht nur die Verkehrsverhältnisse im Bereich der Karte Trier-Mettendorf, sondern bezieht in ihrem allgemeinen Teil das gesamte Trierer Land mit ein. Der eigentliche Hauptteil des Werkes behandelt das Bild der Besiedlung; es gibt einen nach Epochen gegliederten Überblick über die siedlungsarchäologische Entwicklung des Trierer Landes, basierend auf den neu gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen mit der *Ortskunde*. Für die fränkische Zeit sind auch sprach- und wortgeographische Überlegungen einbezogen, wie überhaupt neben den archäologischen auch historische, sprach- und volkskundliche Quellen berücksichtigt sind. Der überaus sorgfältig erarbeitete, quellenmäßig erschöpfend abgesicherte und wohl abgewogen formulierte Text verrät das pädagogische Geschick und die Fähigkeit zur zusammenfassenden Darstellung, die den erfahrenen Lehrer auszeichnet. Die umfassende Behandlung des Stoffes erlaubt es, von einem Handbuch zu sprechen; die überlegt vorgenommene Gliederung und das detaillierte Register, das auch die *Ortskunde* mit einschließt, lassen zugleich die Benutzung als Nachschlagewerk zu. Josef Steinhausens *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* ist noch immer „die schönste und gedankenreichste Gesamtdarstellung, die die früheste Geschichte einer deutschen Landschaft bisher gefunden hat“ (K. Böhner).

Die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg ist ausgefüllt mit Vorarbeiten zur archäologischen Aufnahme des südlich an den Kartenausschnitt Trier-Mettendorf angrenzenden Kreises Saarburg, die aber nicht zum Abschluß kommen.

Ein großer Teil der landesarchäologischen Tätigkeit Steinhausens, praktisch alles, was sich außerhalb der Karte Trier-Mettendorf befindet und daher nicht in der *Ortskunde* publiziert wurde, ist in einer Unzahl von Literaturauszügen, Beobachtungen und Befragungsprotokollen enthalten, die in die jeweilige Ortsakte im Landesmuseum Eingang gefunden haben. Aus diesem Fundus schöpfen auch die archäologischen Hinweise, die in den Kreisinventaren der *Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* enthalten sind, vor allem Bitburg, Daun, Prüm, Saarburg, Wittlich und die Kirchen der Stadt Trier, aber auch die Kreise Bernkastel und Trier-Land.

Während des Krieges war er von seinen Schulverpflichtungen so beansprucht, daß er sich kaum der Wissenschaft widmen konnte. Erst 1948 war es möglich, ihn zur Durchführung von Forschungsarbeiten am Landesmuseum teilweise zu beurlauben, wo er den Wiederaufbau mit Rat und Tat unterstützte. Auch nach seiner Pensionierung am 1. Juli 1950 war er stets an seinem Schreibtisch im Landesmuseum zu finden, „versunken in einem Meer von Büchern“ (K. Böhner).

Als Lehrer war Josef Steinhausen bei seinen Schülern sehr beliebt. Die Art und Weise, wie er ihnen das Altertum und die Geschichte ihrer Heimat nahebrachte, wie z.B. aus Schulausflügen kleine archäologische Exkursionen wurden, hat viele von ihnen für ihre Zukunft geprägt. Auch diejenigen, die nicht Archäologe oder Historiker wurden, blieben doch lebenslang in besonderer Weise an Geschichte und Archäologie interessiert. Manche Vortragsveranstaltung hat er bestritten, insbesondere vor der Gesellschaft für nützliche Forschungen, wo er ein gern gehörter Redner war, so, wie er als oft gefragter Führer viele Exkursionen ins Trierer Land leitete.

Vielen der Fragen und Probleme, die bei der Erarbeitung der *Ortskunde* entstanden, ist Steinhausen in der *Siedlungskunde* nachgegangen. Daneben und auch später entstanden eine Reihe von Aufsätzen, von denen sich heute kaum einer als überholt erweist. In seinem ersten Aufsatz *Zur Vor- und Frühgeschichte Welschbilligs*, im *Trierer Heimatbuch* 1925, konnte er beispielhaft vorführen, daß bei einer zusammenfassenden Aufarbeitung der Funde und Fundstätten eines Ortes und seiner Gemarkung sich wertvolle Beiträge zur Siedlungs- und Kulturgeschichte in vor- und frühgeschichtlicher Zeit ergeben. Diesen Ansatz hat er dann in der *Ortskunde* für einen ganzen Kartenausschnitt erfolgreich realisiert. In der neugegründeten *Trierer Zeitschrift* zeigte er 1926 den Forschungsstand zu den *Alten Eisenschmelzen der Südeifel* auf, die eben kaum der römischen Zeit, sondern vielmehr dem Mittelalter zuzuweisen sind. An derselben Stelle faßte er 1931 die bis dahin vorliegenden Arbeiten zur *Landmauer bei Trier* zusammen, wesentlich angereichert durch seine eigenen Forschungen und Beobachtungen, die er gemarkungsweise in der *Ortskunde* niedergelegt hat. Die Bedeutung von Flurnamen und lokalen Sagen als Hinweis auf römische Siedlungen hat er erkannt und für die Bodenforschung ausgewertet; in zwei grundsätzlichen Aufsätzen hat er auf die Aussagekraft dieser Quellen aufmerksam gemacht. Das spätantike Trier, insbesondere die Geistesgeschichte der römischen Kaiserresidenz und frühchristlichen Bischofsstadt, hat ihn in den späteren Jahren sehr interessiert. Davon zeugt sein Beitrag *Lux aeterna*, über ein Goldmedaillon und eine Inschrifttafel aus Trier; ferner seine Untersuchung über die Anwesenheit von *Hieronymus und Laktanz in Trier* und seine unübertroffenen Überlegungen zu den *Hochschulen im römischen Trier*. Philologische Gelehrsamkeit verbindet sich hier mit einer umfassenden Kenntnis der antiken Kulturgeschichte. Epigraphische Kenntnisse hat er auch mit seinen Forschungen *Zu den Quaderinschriften der Porta Nigra in Trier* unter Beweis gestellt. Die erstaunliche Vielseitigkeit seiner Interessen bekunden auch zwei volkskundliche Beiträge über die *Waldbienenwirtschaft* und die *Alten Bienenwohnungen der Rheinlande in ihrer historischen Entwicklung*.

Von seiner nicht nur dienstlichen, sondern auch in persönlicher Hinsicht tiefen Verbundenheit mit dem Landesmuseum zeugen seine Würdigungen und Nachrufe auf *Emil Krüger*, den Direktor des Museums, auf *Paul Steiner*, den Abteilungsleiter der Vorgeschichte, mit dem er so lange zusammengearbeitet hat, und auf *Johann Baptist Keune*, der ihm seit ihrem fast gleichzeitigen Beginn in Trier nie seinen Rat und seine Hilfe versagte.

Wo er in Rezensionen Stellung zu neuen Werken genommen hat, sind es immer Arbeiten aus dem Bereich, der seine eigentliche Domäne bildete: der Siedlungsarchäologie, ihrer gemarkungsweisen Aufarbeitung und kartographischen Erfassung sowie der sich daraus ergebenden historischen Fragestellungen.

Das wichtigste Opus Steinhausens neben der *Ortskunde* und der *Siedlungskunde* stellt zweifellos seine nachgelassene Arbeit über *Das Trierer Land unter der römischen Herrschaft* dar, die 1964 im ersten Band der *Geschichte des Trierer Landes* erschien. Es ist seine letzte Veröffentlichung und mit über 120 Seiten zugleich die erste in monographischer Weise abgerundete Darstellung der über 500 Jahre währenden römischen Epoche der Stadt Trier und des Umlandes. Damit war nicht nur für die Wissenschaft der Forschungsstand aufgezeigt, sondern zugleich eine glänzende Einführung für jeden Interessierten geschaffen. An diesem Werk haben der Lehrer und der Forscher Steinhausen gleichermaßen Anteil. Wenn auch durch neue Forschungen manche Erkenntnis hinzugefügt werden muß, so ist doch die Darstellung an sich auch heute noch mit großem Gewinn zu lesen.



Abb. 2 Josef Steinhausen, Mitte der 50er Jahre an seinem Schreibtisch im Landesmuseum Trier, unter dem Schutz der Musen „versunken in einem Meer von Büchern“.

Dem Werk Josef Steinhausens ist die Anerkennung nicht versagt geblieben. Das Deutsche Archäologische Institut hat ihn 1936 zu seinem ordentlichen Mitglied ernannt; zahlreiche Geschichts- und Altertumsgesellschaften haben ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. 1955 erhielt er das Bundesverdienstkreuz in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste, insbesondere auf dem Gebiet der archäologischen Siedlungskunde. Die Stadt Trier zeichnete ihn 1958 mit ihrem erstmals verliehenen Ehrensiegel aus; 1961 wurde eine Straße im Norden der Stadt zur Erinnerung an ihn benannt.

Wer Josef Steinhausen kannte, schätzte den Gelehrten nicht nur wegen seiner Fachkenntnisse und seines immensen Wissens. Es war vor allem die Bescheidenheit, mit der er hinter seinem Werk zurücktrat, seine selbstlose Hilfsbereitschaft und stete Freundlichkeit, sein offenes und humorvolles Wesen, das seine Kollegen und Schüler, seine Freunde und Bekannten für ihn einnahm. Die weit über das Fachliche und Schulische hinausgehende persönliche Beziehung zu seinem Umkreis besaß ihr Gegenstück in seiner Liebe zum Trierer Land, das in den vier Jahrzehnten, die er seiner archäologischen Erforschung gewidmet hatte, zu seiner zweiten Heimat geworden war.

Nachtrag zur Bibliographie (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 10)

- 1931 Die römischen Altertümer des Rheinlandes im Unterrichte unseres humanistischen Gymnasiums. (Masch.-schr. Manusk.) 1931. 27 S.
- 1935 Prof. Dr. Emil Krüger. Zur Versetzung in den Ruhestand.
– *Rheinische Heimatpflege* 7. 1935, 544-545 (1 Abb.)
- 1949 (Mitarbeit:) Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1941 bis 1944.
– *Trierer Zeitschrift* 18. 1949 = *Trierer Berichte* 1942/50 (1951) 269-334
- 1953 Kontinuität und Unterbrechung der Besiedlung um Mosel, Saar und Nahe zwischen Römerzeit und Mittelalter.
– *Grundfragen der Landes- und Volksforschung in den Gebieten um Mosel, Saar und Nahe. o.O. (1953)* 34-36
- 1957 Schule und Bildung im römischen Trier. (Vortragseigenbericht.)
– *Vierteljahrsblätter der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen* 3. 1957, 15
- 1964 Das Trierer Land unter der römischen Herrschaft.
– *Geschichte des Trierer Landes* 1. Hrsg. von R. Laufner. Trier 1964 (Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 10) 98-221, Taf. (43 Abb.)
- 1969 Die Steinmetzzeichen und sonstigen Mauerinschriften.
– *Die Porta Nigra in Trier. Hrsg. von E. Gose. Berlin 1969 (Trierer Grabungen und Forschungen 4) Textbd, 87-106 (Abb. 40-44); Tafelbd, Abb. 249-268. – Erschien zuerst in: Trierer Zeitschrift 23. 1954/55, 181-223*

Würdigungen und Nachrufe

- (K. Böhner:) Josef Steinhausen zum 70. Geburtstag, 2. Juni 1955, vom Rheinischen Landesmuseum. Trier 1955. 15 S. (Mit Bibliographie.)
– *Erschien auch in: Trierer Zeitschrift* 24/26. 1956/58, 1-10
- (R. Laufner:) Josef Steinhausen zum 70. Geburtstag.
– *Vierteljahrsblätter der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen* 1. 1955, 47

R. Laufner: Nachruf.

- *Mitteilungen zur Landesgeschichte und Volkskunde in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz* 4. 1959, 207-208

H. Eiden: Ein Leben im Dienst der Wissenschaft.

- *Vierteljahrsblätter der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen* 6. 1960, 15
- *Nachrichtenblatt des Vereins der ehemaligen Schüler und Lehrer des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Trier* 1960, Nr. 1

C. Brandt: Dr. Steinhausens Leben und Werk. Der Nestor der Trierer archäologischen Forschung, ein Sohn der Stadt Euskirchen.

- *Veranstaltungsspiegel für die Kreisstadt Euskirchen und Umgebung* 2. 1967, Nr. 3, 3-6

G. Gross: Steinhausen, Josef.

- *Kurzbiographien vom Mittelrhein und Moselland*. (Trier 1967/75), 313-314

Jürgen Merten
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
5500 Trier